

gehens für die Allgemeinheit zu überzeugen und zur Mitarbeit dagegen heranzuziehen. Als solche möchte ich folgende Wege für gangbar halten:

1. Vorträge in Fortbildungskursen, Vereinen, ärztlichen Kongressen u. dgl. m.

Es würde sich empfehlen, wenn derartige Vorträge von geeigneten, gegen die Geburtenbeschränkung eintretenden, tunlichst bekannten und bedeutenden Ärzten zahlreich gehalten und Diskussionen bei jeder Gelegenheit dazu benutzt würden, diejenigen Erfahrungen zum Ausdruck zu bringen, welche gegen die Geburten-einschränkung sprechen, damit in den Ärztekreisen nicht die Anschauung Platz greift, als wenn nur solche Gesichtspunkte beständen, welche für jene Beschränkung zu verwenden sind.

Ebenso wichtig sind

2. Veröffentlichungen gegen die Geburteneinschränkung.

Hier kommen medizinische Zeitschriften aller Art, auch hygienische, sozialhygienische, rassenhygienische u. dgl. m. in Betracht.

Es ist nicht gut, wenn derartige Zeitschriften nur oder vorwiegend solche Veröffentlichungen enthalten, welche für eine Geburteneinschränkung verwertet werden könnten. Es gibt recht viele Mediziner, welche Gegner dieser Anschauung sind, sich aber scheuen, dem Zeitgeiste entgegenzutreten. Diese wären zu veranlassen, öffentlich ihre Meinungen oder ihre Forschungsergebnisse sowie Beispiele der Schädigungen durch Geburtenbeschränkung bekannt zu geben.

Eventuell wäre

3. die Begründung einer Presse gegen die künstliche Geburtenhemmung in die Wege zu leiten, welche alles zu sammeln hätte, was für die hier vertretene Ansicht und gegen diejenige der Gegner spricht.

Eine solche Presse erscheint mir unerlässlich, könnte eventuell auch noch in geschickter Weise als Volksausgabe vorsichtig verbreitet werden.

Wird das Volk z. B. darüber aufgeklärt, dass die Einleitung eines Abortes etwas bereits Lebendes zerstört, so würden manche Frau und manches Mädchen von ihrem bezüglichen Verlangen Abstand nehmen. Das lehrt die Erfahrung beschäftigter Frauenärzte. Die meisten Menschen stellen sich die Sachlage naturgemäss nicht entwickelungsmässig vor, sondern meinen, beim Wegbleiben der Periode seien nur die Bedingungen geschaffen, dass sich ein Kind entwickle; dass aber schon ein solches da ist, im kleinen ausgebildet und lebend, das ahnen sie nicht. Und viele würden einen Eingriff nicht wagen, wenn sie es wüssten.